

Mit 77 km/h zu viel durchs Engadin

Sils im Engadin. – Die Polizei hat am Mittwoch bei einer Geschwindigkeitskontrolle zwischen Sils und Silvaplana drei Raser gestoppt. Mit 157 statt 80 Stundenkilometern unterwegs war ein Motorradfahrer aus Italien, wie die Kantonspolizei schreibt. Weiter stoppte die Polizei zwei Lenker aus den Niederlanden und Grossbritannien, die mit 129 und 126 km/h unterwegs waren. Die fehlbaren Lenker mussten ein Depositum leisten und den ausländischen Führerausweis für die Schweiz abgeben. Das Motorrad wurde sichergestellt. (so)

Lastwagenfahrer auf A13 kurz eingeknickt

Felsberg. – Auf der A13 bei Felsberg ist gestern Vormittag ein Lastwagen auf die Überholspur geraten und in ein Auto gefahren. Der Autolenker, der an diesem Tag Geburtstag hatte, blieb unverletzt. Wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte, war der Lastwagenchauffeur vermutlich kurz eingeschlafen. Der Lastwagen hatte das Auto gegen die Mittelleitplanke gedrückt und danach die Leitplanke touchiert. Nach etwa 100 Metern konnte der Chauffeur sein Fahrzeug auf dem Pannestreifen anhalten. (so)



Das Auto wurde total beschädigt.

Arosener Bürgerrat neu besetzt

Arosa. – Als Folge der Schanfigger Gemeindefusion hat die Arosener Bürgerversammlung kürzlich einen neuen Vorstand gewählt. Anstelle des demissionierenden Christian Brunold wurde Stephan Beez zum neuen Bürgermeister gewählt. Die vier Bürgerräte heissen Jürg Flüeler (bisher) sowie neu Markus Lütcher, Verena Michael-Sprecher und Andreas Pargätzi. (jy)

Die Alpina Estate AG ist gestartet

Mit The Alpina Estate AG, Chur, wurde dieser Tage die Trägergesellschaft für das «Hotel Alpina» in Tschierschen gegründet und im Handelsregister eingetragen.

Tschierschen. – Besagte Gesellschaft ist mit einem Aktienkapital von fünf Millionen Franken ausgestattet. Die Alpina Estate AG hat die Liegenschaft «Hotel Alpina» in Tschierschen übernommen und wird das Hotelgebäude sorgfältig restaurieren.

Unter dem neuen Namen «The Alpina Mountain Resort & Spa» soll das aus dem Jahre 1897 stammende Haus gemäss Mitteilung wieder zu einem der prächtigsten Jugendstilhotels der Pionierzeit des Schweizer Tourismus werden. Auf Komfort sollen die künftigen Gäste nicht verzichten müssen: Mehrere Restaurants, eine Cheminée-Lounge mit Bar, ein kleiner Konferenzbereich, ein Alpen-Spa und vor allem die Zimmer im Boutique-Standard sollen den Aufenthalt im historischen Hotel zum Erlebnis machen. Die Planung seitens des Architekturbüros Fanzun AG schreitet termingerechtere voran. Zielsetzung bleibt ein Baubeginn im März 2014. (jy)

«Ein Sicherungsprojekt nach allen Regeln der Kunst»

Ein kühnes Projekt für mehr als drei Millionen Franken ist abgeschlossen: Nach 15 Jahren Vorbereitung und drei Jahren Bauarbeiten sind die Burg, die mittelalterliche Talsperre und die Militärfestung Juvalt bei Rothenbrunnen saniert.

Von Jano Felice Pajarola

Rothenbrunnen. – Juli 2013: Velofahrer im Freizeitlook legen beim Burgfelsen von Juvalt eine Pause ein, steigen vom Polenweg hinab zur einstigen Reichsstrasse und weiter ins alte Gemäuer der Talsperre beim Hinterrhein. Sie betrachten die Schautafeln eines Lehrpfads, rasten an einer eisernen Feuerstelle mit Lärchenbank und Brunnen. Erholen sich.

Dezember 1800: Die 15 000 Mann der «Armée des Grisons» von Napoleons Feldmarschall Jacques Macdonald ziehen auf der Strasse durch die Talsperrenruine in Richtung Italien. Drei Stunden dauert es, bis die Soldaten das Engnis kurz vor Rothenbrunnen passiert haben, vor sich haben sie einen beschwerlichen, Todesopferfordernden Wintermarsch über den Splüngenpass.

Februar 1621: Jörg Jenatsch reitet mit seinen Getreuen durch die Sperre in Richtung Schloss Rietberg. Pompejus von Planta hat noch gut eine halbe Stunde zu leben.

Kein Weg führte an Juvalt vorbei

Sie hat einiges gesehen, die Talsperre am nördlichen Tor zum Domleschg. 1400 Jahre lang führte kein Weg an ihr vorbei: Wer nach Süden wollte oder von dort kam, musste die bischöfliche Zollstation der Herren von Juvalt passieren. Von deren Bau im Jahr 1216 bis zur Realisierung der Italienischen Strasse auf der anderen Talseite anno 1823 gab es für den Waren- und Personenverkehr keine Alternative zur gut karrenbreiten Reichsstrasse. Über ein Tor zum Fluss konnten die Herren



Blick in die Vergangenheit: Der wissenschaftliche Illustrator Joe Rohrer hat basierend auf Skizzen von Felix Nöthiger eine Visualisierung von Burg und Talsperre Juvalt im 13. Jahrhundert geschaffen.

von Juvalt sogar die Holzflösserei auf dem Hinterrhein kontrollieren. Und hoch oben auf dem Felsen thronte ihr Sitz: eine mächtige Trutzburg, so gut wie uneinnehmbar – es sei denn mit List oder Verrat.

So zumindest vermutet es Felix Nöthiger, neben Lukas Högl der zweite «Altmeister» der Burgensicherung in Graubünden. Nöthiger ist es auch, der Juvalt in den letzten drei Jahren vor dem Zerfall gerettet hat – mit einem der grössten Sicherungsprojekte überhaupt im Kanton, «Porta Rhaetica» hat er es getauft. 15 Jahre hat die Vorbereitung gedauert, über drei Millionen Franken hat das Vorhaben insgesamt verschlungen, eine Hälfte davon stammt von Bund und Kanton, die andere Hälfte haben Stiftungen und Nöthigers Kulturinstitution Pro Castellis übernommen, wobei zurzeit ein Fehlbetrag noch offen ist.

Zusammen mit zwei versierten galizischen Maurern und einem Baggerunternehmer hat Nöthiger als Polier, Projektleiter und Bauführer vor Ort die Arbeiten ausgeführt. Aus der überwachsenen, zerfallenen, kaum mehr sichtbaren Talsperre ist ein gut einsehbares Monument mit Rastplatz geworden; die Turmnadel auf dem Felsen, so etwas wie ein Domleschger Wahrzeichen, ist auch längerfristig nicht mehr vom Einsturz gefährdet.

Alles Neue ist klar markiert

Ausserordentlich, gewaltig, verrückt, kühn – Hans Rutishauser, als Bundesexperte denkmalpflegerischer Begleiter der Sicherung, findet nur fast nur Lob für das «Porta Rhaetica»-Projekt. «Nach allen Regeln der Kunst» habe Nöthiger es realisiert. «Man kann sich natürlich immer fragen, wie intensiv ein Eingriff sein soll», meint Rutishauser angesichts der teils recht weitreichenden Rekonstruktionen. «Aber es gab keine andere sinnvolle Massnahme, um den Zerfall zu stoppen. Fachdiskussionen waren dabei wichtig und richtig, und das hat auch Felix Nöthiger akzeptiert.» Was neu aufgemauert wurde, ist denn auch klar markiert – mit Schattenfugen und tiefer gesetztem Mauerwerk oder Lochreihen. «Es ist die Erfahrung aus 45 Jahren Burgsicherung, die in diesem Vorhaben zusammenkommt», so Nöthiger selbst. «Mit all den Lehren aus den Fehlern, die sicher auch gemacht wurden.»

Ein Gefühl wie bei Wildheuern

Wer den Felsen von Juvalt besteigt, bekommt einen Eindruck davon, wie sich früher Wildheuer gefühlt haben müssen. Rutschige Grasmatten führen direkt auf den Abgrund zu, zu weit hinaus sollte sich hier keiner wagen. Einen schweren Unfall des Baggerführers hat es während der Sicherung gegeben; ein Zwischenfall bei der Mauerarbeit an der gefährlich gelegenen, statisch labilen Burg blieb dank im Fels verankerten Gerüsten zum Glück aus. Heute sind alle Fundamente bis

auf den Felsen trockengelegt, Steinplatten halten Regenwasser von der Turmkrone fern, neben einem Blitzschutz ragen sogar wieder Kragbalken aus dessen Spitze. Sie zeigen an, wo sich einst ein Wehrgang befand.

Was man dank dem Sicherungsprojekt heute unter anderem weiss: Die Herren von Juvalt sparten nicht beim Bau ihrer Burg. Das Saalhaus ruht auf Fundamenten weit unten in der Felswand; bis zu sechs Meter hoch wurde von dort die Grundmauer hochgezogen und hinterfüllt, um einen begehbaren ersten Fussboden zu schaffen. So entstand ein nicht stürmbarer Anbau, der schon in unteren Geschossen mit grossen Fenstern statt schmalen Scharten versehen war. Heller Wohnraum – ein Luxus auf einer Burg.

Panzerabwehr mit alten Mauern

Ein Zeitsprung aus dem 13. Jahrhundert in die Weltkriegszeit: Zum «Porta Rhaetica»-Projekt gehört als dritter Teil die 1941 gebaute, jetzt sanierte und rearmierte militärische Sperrstelle Rothenbrunnen mit der Festung Juvalt. Das Verblüffende an den Anlagen aus dem 20. Jahrhundert: Sie wurden strategisch ähnlich gebaut wie die Talsperre der Herren von Juvalt, zum Teil wurden die mittelalterlichen Gemäuer gar in die moderne Panzerabwehr integriert. So schliesst sich der Kreis. Und gestaunt haben sie wohl alle in der Enge von Juvalt: Jenatsch, Macdonalds Soldaten, die Festungsplaner der Schweizer Armee. Und die Velofahrer in ihrem Freizeitlook.

Volksfest auf der Burg

Die abgeschlossene Sicherung und Sanierung der Burg, der Talsperre und der Festung Juvalt wird dieses Wochenende mit einem Volksfest gefeiert. Morgen Samstag, 20. Juli, und am Sonntag, 21. Juli, lädt das Projekt «Porta Rhaetica» die Öffentlichkeit zur Eröffnung der Anlagen ein. Jeweils von 11 bis 18 Uhr gibt es Führungen und eine historische Festwirtschaft auf der Burg Juvalt, aber auch auf Oberjuvalt direkt über Rothenbrunnen. (jfp)



Statisch gesichert: Die einsturzgefährdete Turmnadel auf dem Felsen von Juvalt steht heute wieder auf festem Fuss. Bild Jano Felice Pajarola